

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

19.10.1834 (Nr. 290)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 290.

Sonntag, den 19. Oktober

1834.

Baden.

Karlsruhe, 19. Okt. Ihre königliche Hoheit die verwitwete Großherzogin mit Ihren Hoheiten den Prinzessinnen Josephine und Marie von Baden sind von Mannheim, sodann sind Seine hochfürstliche Durchlaucht der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen von Sigmaringen, gestern Abend hier eingetroffen. Die höchsten Herrschaften haben die in dem großherzoglichen Schlosse für Höchst dieselben und Ihr Gefolge bereit gehaltenen Wohnungen bezogen.

Deutscher Bund.

Frankfurt, 12. Okt. Die Schweiz ist aufs Neue der Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit der deutschen Regierungen, da es gar keinem Zweifel unterliegt, daß die geheimen Obern der Propaganda dieses Land als den Heerd ihrer wahnsinnigen Bestrebungen fortwährend benutzen. Die dortigen Hochschulen werden es schmerzlich empfinden, wenn man den Deutschen den Besuch derselben nicht gestattet, aber mehr noch wird das ganze Land es fühlen, wenn alle Kommunikationen unterbrochen werden sollten. Die Verhandlungen wegen der Handwerksgefallen gewinnen immer mehr eine ernste Ansicht, da es sich zeigt, daß die Einwirkung auf diese zahlreiche Klasse, unter welcher so viele junge, kräftige Männer sich befinden, leider nicht ohne Erfolg geblieben ist, und daß die Regierungen dieselbe nun ganz besonders beaufsichtigen müssen, um nicht abermals blutige Ereignisse herbeigeführt zu sehen. Man vernimmt daher, daß von allen deutschen Regierungen gemeinsame Maßregeln in dieser Hinsicht getroffen werden dürften, um wenigstens die deutschen Handwerker jenem verderblichen Einflusse zu entziehen.

(N. N.)

Bayern.

München, 14. Okt. Aus der Untersuchung soll sich ergeben, daß die Gesellschaft der Habersfeldtreiber 500 Mitglieder zählte, deren Jeder ein Schießgewehr besaß, und unter denen sich viele Wildschützen befinden. Fünfzig junge Leute sind bereits verhaftet. (S. W.)

München, 14. Okt. In Folge des trockenen Jahresgangs ist der Wasserstand der Isar so erschöpft, daß die gewöhnliche Floßschiffahrt nicht mehr statt haben kann. An mehreren Stellen in der hiesigen Gegend kann der Fluß durchwatet werden. — Sr. D. der Herzog August von Leuchtenberg, dessen unvermuthete Reise nach Tegernsee zu seiner durchl. Frau Mutter zu mehrfachen, mit der portugiesischen Krone in Verbindung gebrachten, Gerüchten

Veranlassung gab, hält sich noch immer zu Tegernsee auf, wo nach hiesigen Blättern auch J. W. die regierende Königin im Laufe dieser Woche erwartet wird. Man vermuthet, die Herzogin Wittve von Braganza werde ihren Wohnsitz in München nehmen, falls die Heirath zwischen der Königin von Portugal und dem Herzog von Leuchtenberg nicht zu Stande kommen würde.

(Schw. Merk.)

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter vom 9. Okt. gibt folgenden Artikel: Wien, 8. Okt. An dem gestrigen Tage, an welchem vor 25 Jahren dem Fürsten von Metternich die Leitung der auswärtigen Geschäfte von Sr. Maj. dem Kaiser übertragen worden, verfügten sich sämmtliche Beamte der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, wie auch die gegenwärtig hier anwesenden Mitglieder der k. k. Gesandtschaften an den fremden Höfen, zu Sr. Durchlaucht, um ihm bei diesem erfreulichen Anlasse ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. — Fünf- und zwanzig Jahre, ein mächtiger Zeitraum, aus welchem Gesichtspunkte man ihn immer betrachte! — Der Fürst übernahm, so viel bekannt, wenige Tage nach der Schlacht von Wagram die Leitung der auswärtigen Verhältnisse des großen Reiches, das, im Herzen von Europa liegend, mit allen Theilen desselben in nothwendiger Wechselwirkung steht. Am 7. Okt., also drei Monate später, erhielt er seine förmliche Ernennung zu dem Posten, den er am Tage großer Gefahr übernommen hatte. Damals stand die Napoleonische Macht in der Fülle ihres Wachstums und suchte zu wurzeln und sich zu stützen an den Stamm, den sie bis dahin zu schwächen aus allen Kräften bemüht gewesen war. Sie stieg in Macht und Ruhm — sie herrschte von der Weichsel bis nach Cadix und von der Ostsee bis an die äußerste Spitze von Calabrien; — sie schien sich wirklich zu begründen und zwar, wie die Menge glaubte, für eine Reihe von Jahrhunderten; sie selbst und wenige Denker, worunter der Fürst, kannten das Geheimniß ihrer Schwäche. Nach und nach, wie Bilder eines Traumes, schoben sich vorüber und in einander die Ereignisse, welche den Sturz der riesigen, aber wurzellofen Macht herbeiführten. Die Legionen, die vom Nil bis ins Herz von Italien, vom Tajo bis ins Herz von Rußland gedrungen waren, erlagen unter der Bürde ihrer Siege — Herrscher und Völker, auf das innigste verbunden, erhoben sich wie ein einziger Mann — die Schlacht von Leipzig wurde geschlagen — Deutschland befreit — in Frankreich der Kampf ausgefochten. Die Bourbons lehr-

ten wieder — in einer Versammlung von Souveränen und Ministern, wie die Welt sie kaum jemals gesehen, wurden die Angelegenheiten des über und über geworfenen Europa's aufs Neue geregelt — ein zweiter Völkergug gethan — in Paris ein zweiter Friede unterzeichnet und die in Einem Manne verkörperte und besetzte Revolution auf einen Felsen des Meeres geschmiebet. Nun begannen in den entfesselten Ländern die eigenen Kräfte sich zu regen und aufzustreben zu eigenthümlicher Gestaltung. Spanien verfiel in Krämpfe und Bürgerkrieg, wechselte System mit System, verstand keines und liegt dormalen in schmerzlicher Krise. Portugal gründete auswärts ein Kaiserthum und verkümmerte im Innern unter der Anmaßung der Revolution und der Schwäche der Regierung, so daß es aus tausend Wunden blutend jetzt ein Schlachtopfer der Bruderzwistes da liegt. Frankreich hatte in 15 Jahren ein Duzend Ministerien und sank damit bis zum Triumph der Revolution. Da endete die Aera des Irrthums und die der Einsicht begann; der Augenblick des Sieges der Revolution war der erste ihres Verfalls; der Abgang an eigentlichem unabhängigem Leben, die Unmöglichkeit aus der rein verneinenden Natur in die schaffende und erhaltende überzugehen, that sich mit jedem Tage mehr den erst verblendeten Augen kund; die öffentliche Meinung begann ihren Rückweg. Italien bebte wie eine gleichgestimmte Saite mit und erfuhr die Enttäuschung von manchem Wahne, dem jetzt die Erkenntniß seiner wahren Interessen in ihrem Keime folgt. Die Türkei, von Außen und Innen zerrissen, verlor was von ihr abfallen konnte, und gewann in dem Feinde einen Freund, der ohne sein eigener Feind zu werden, nicht ablassen kann, der Freund der Pforte zu bleiben. Rußland sah seinen Alexander inmitten einer reichen Saat von Wohl und Nachtheil sterben — Konstantin die Krone ausschlagen — den dritten Bruder die Hyder der Revolution am Fuße des Thrones und in dem mit Borliebe gepflegten Polen finden und bestegen. England hatte in demselben Zeitraum einen Castlereagh, einen Canning, einen Liverpool und einen Grey — schwankte zwischen Bekämpfung und Beförderung der Revolution umher, und öffnete ihr die Thore im eigenen Hause. Oesterreich endlich stand in seiner schwersten Prüfungsstunde, zu Anfang des Jahres 1810, auf derselben Linie, wo es als Siegerin nach dem Einzuge in Paris stand und wo es heute noch steht. Seine Ausdehnung, seine Macht, sein Einfluß haben gewechselt, nicht sein System. Lob und Tadel haben es darin gleich unangefochten gelassen. In seinem Innern ist Ruhe und Wohlstand — seine Völker lieben ihren Kaiser — sie gedeihen in Wissenschaft und Kunst, in Industrie und Handel. Seine Finanzen sind geregelt — sein Kredit ist groß — seine Armeen sind zahlreich und geordnet — seine Geseze geachtet. Es stand, allein und mit andern, jederzeit als offener Feind der Revolution da — erkannte und verwarf jede ihrer typhonischen Verwandlungen — fürchtete sich vor ihr weder, wenn sie in Waffen unter dem Weisheitsstischen ganzer Länder austrat, noch wenn sie zeitweise alle Stimmen der öffentlichen Meinung für sich zu haben schien,

und vergaß über diesem obersten seine übrigen Interessen nicht. Seine Fahne hat zur Aufschrift das Recht; es lehnt sich jeder gerne daran, und selbst seine Feinde achten sie. Es hat sie so unverwandelt aufrecht gehalten, daß es nicht Einen Menschen in ganz Europa gibt, der glaubt, Oesterreich könne mit Willen sie je gegen eine andere vertauschen. Dies Bestehen im Wandel von 25 Jahren — für wahr eine merkwürdige Erscheinung! Die Geschichte wird sie würdigen, und der Ruhm, der sich an den Namen Metternich hängt, wird den Charakter seines Systems haben, die Dauer. (Allg. Stg.)

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Wie ruhig es auch in den Blättern aussieht, so gehen doch wichtige Dinge bei Hofe vor. Der Liers parti ist abermals beseitigt worden; allein sein offen ausgesprochener Wunsch für die Amnestie wird in Erfüllung gehen, wenn auch nicht durch Freundeshände. Dupin verweilt noch auf dem Lande, mit dem festen Entschluß, nicht eher in die Stadt zu kommen, bis ein Beschluß hierüber gefaßt worden; er soll übrigens mit dem Marschall Gerard auf dem besten Fuße stehen. Die H. Guizot und Thiers bekriegen sich im Stillen; jedenfalls hat letzterer jeden Werth verloren; bei erster Gelegenheit dürfte er wohl, trotz seiner eingebildeten Unentbehrlichkeit das Feld räumen müssen. Von den andern Kabinetmitgliedern ist nicht im Mindesten die Rede. Hr. Persil läßt sich weit besser an, als man gedacht. Die Zeitungen haben den guten Mann ärger geschildert, als die Wahrheit erlaubt hätte. Der neue Generalprokurator Hr. Mouton wird nun auf eine ähnliche Weise mitgenommen, obschon auch dieser Rechtsgelehrte ein Freund der Verfassung und der Mäßigung ist.

Paris, 15. Okt. Die Königin ist gestern mit den Prinzessinnen Marie und Clementine von St. Cloud nach Brüssel abgereist.

— Seit mehreren Tagen geben die ministeriellen Blätter keine Nachrichten mehr aus Spanien.

— Die Klagen der französischen Blätter über den zunehmenden Selbstmord in Frankreich werden häufiger, so wie auch die Beispiele. Die Gazette gibt der sittenlosen Romanliteratur die Schuld an dieser betrübten Erscheinung, und zitiert als Beweis einige Stellen aus einem verrückten Buch, das neulich herausgekommen. Die Gazette hätte den Nagel auf den Kopf treffen sollen. Unglauben und Genußsucht aller Art führen meistens zum Selbstmord, die Romanliteratur kommt nur hinten nach, um auch diejenigen zu vergiften, die noch keine Kenntniß und Gelegenheit hatten, sich selbst zu verderben. Wohin das führen soll, wissen die Franzosen selbst nicht, und scheuen sich, gründlich darüber nachzudenken.

— Der Temps hat in deutschen Blättern gelesen, daß der Herzog von Leuchtenberg am 7. d. nach Lissabon abgereist und nach andern Erkundigungen dort bereits angekommen sey.

— Seit einigen Monaten machte man die Bemerkung, daß die Pariser Tageblätter in Verlegenheit sind, ihre

Spalten auszufüllen; ihr Elend hat jetzt den höchsten Grad erreicht, und die Vergleichen, welche das Publikum zwischen den Pariser Blättern und den Zeitungen aus den Departements anstellt, fällt ganz zu Gunsten der letztern aus. Wirklich sind auch diese, wenn schon von einem kleineren Format, immer gleich angefüllt, mit wahren Thatsachen, mit eben so gut raisonnirten, als gut geschriebenen Artikeln und mit literarischen Abhandlungen, die die Pariser öfters von ihnen entlehnen, ohne die Quelle anzugeben.

Diese so außerordentlichen, seit 1830 von der Departementalpresse gemachten Fortschritte beunruhigen ihre ältere Pariser Schwester sehr. Es sind einige Versuche gemacht worden, um Privatcorrespondenzen, wodurch die Departementalblätter in den Stand gesetzt werden, wichtige Neuigkeiten 24 Stunden vor den Pariser Journalen zu geben, zu Grunde zu richten. Man versuchte, es dahin zu bringen, daß die Stunde des Abgangs der Post, so wie die der Kammerstzung verändert würden. Jetzt beschäftigt man sich mit etwas noch Anderem, denn es sind Konferenzen eröffnet und Berathschlagungen begonnen worden. Man spricht von der Errichtung eines Centralbureau's, das jeden Tag alle fremden Zeitungen und eine auf allgemeine Kosten geführte Korrespondenz erhalten soll. In diesem Bureau würde Niemand Zutritt haben, als die Zeitungsredaktoren, und die Korrespondenten ausgeschlossen seyn. Man hofft dadurch die Departementalblätter, welche für die Pariser eine wirklich gefährliche Konkurrenz geworden und zur Verminderung der Zahl der getreuen Abonnenten beitragen, mit Nachdruck zu bekämpfen. Ein solches Projekt ist indessen unausführbar. Es ist auf eine in Paris bestehende Einrichtung gegründet: in Paris würde es aber nur von kurzer Dauer seyn, und das Bureau, falls es je zu Stande kommen sollte, würde bald verlassen dastehen, indem es gar nicht möglich ist, daß Redaktoren von so verschiedenen Meinungen und Ansichten lange an demselben Tische mit einander arbeiten und das Publikum, das früh oder spät von der Sache Wind bekäme, würde über die Journale und ihre Fabrikanten die Achseln zucken.

(Ztg. d. D. u. N. Rh.)

— Alle Journale waren in Bezug auf den Hrn. Erzbischof von Paris wegen der Beerdigung des berühmten Boieldieu im Irrthum. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Die Wohnung des Verstorbenen gehörte nicht zum Kirchspiel von St. Roch, sondern zu dem Sprengel der kleinen Kirche von St. Johann in dem Quartier der Vorstadt Montmartre. Die Freunde Boieldieu's, die sein Leichenbegängniß mit Pomp begehen wollten, als sie die Unmöglichkeit sahen, dieses in einer so kleinen Kapelle thun zu können, wendeten sich diesfalls an den Pfarrer von St. Roch. Dieser aber gab zur Antwort, daß er nicht das Recht habe, in die Jurisdiction seines Kollegen einen Eingriff zu thun, und daß er dem Begehren nur insofern Gehör geben könnte, als es mit Einwilligung des Pfarrers von St. Johann geschähe. Dieser jedoch, sey es, daß er eine so schöne Gelegenheit für die Einnahme seiner Kirche nicht verlieren wollte, oder aus sonst einem Grund

de, weigerte sich, den Gottesdienst in einem andern Sprengel verrichten zu lassen: auf diese Weigerung hin hatte diese Zeremonie bei den Invaliden statt.

(Franz. Bltr.)

Besançon, 9. Okt. Der Tarif der auf dem Rhone- und Rheinkanal vorläufig eingeführten Zölle gibt zu Beschwerden des Handels Anlaß. Diese Zölle sind so groß, daß wenn sie nicht stark vermindert würden, man die Hoffnung aufgeben müßte, die Schifffahrt auf dem Kanal eine bedeutende Thätigkeit gewinnen zu sehen; oder man müßte vielmehr denn erwarten, daß dieser Weg ganz wird verlassen werden, da der Handel sich noch nicht durch die Zeit an ihn gewöhnt hat, und man ihn zuerst erstarren lassen sollte, ehe man ihn mit lästigen Zöllen beschwert.

Hinsichtlich des gegenwärtig bestehenden Tarifes, welcher derselbe ist, der der Ordonnanz vom 19. April 1826 angehängt ist, haben die Handelskammern von Besançon, Mühlhausen und Straßburg schon Beschlüsse gefaßt, um die Verminderung desselben zu erlangen. Diese Beschlüsse sind dem Ministerium übersendet worden, nebst den Entwürfen eines verminderten Tarifes; sie sind aber bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Wir erfahren mit Vergnügen, daß die Handelskammer aus Besançon, welche die stärksten Verminderungen begehrt hat, im gegenwärtigen Augenblick ihre Gesuche erneuert.

Angenommen auch, daß allen ihren Gesuchen Genüge geleistet wird, so sind doch noch Gegenstände da, für welche der Zoll nicht genug erleichtert worden ist. So würde zum Beispiel Alles, was unter dem Namen versperrende (encombrantes) und nicht versperrende Waaren durch die Ordonnanz von 1826 für den metrischen Zentner und für eine Entfernung von 5 Kilometres zu 0 Fr. 025 und zu 0,020 tarirt wird, für die ersten nur eine bedeutende Verminderung von $\frac{1}{2}$ Cent. und für die zweite gar keine Verminderung erlangen. Die Handelskammer hat nämlich vorgeschlagen, alle diese Artikel zusammenzunehmen, und sie einem nämlichen Zolle von 0 Fr. 020 zu unterwerfen.

Aber besonders in Hinsicht der versperrenden Waaren wären die gegenwärtigen Zölle verderblich für die Schifffahrt, weil sie dem Transportpreise fast gleich kommen. Man kann dies aus folgender Vergleichung sehen.

Man bezahlt für die versperrenden Waaren, zu welchen auch, ganz mit Unrecht, die Färbehölzer in Scheitern und die Färröthe gerechnet werden, die einen großen Theil der Waaren ausmachen, welche zu Wasser transportirt werden, 0 Fr. 86 Ct. für 100 Kilogramme von Besançon bis Mühlhausen; und für diese nämliche Entfernung wird für den Transport nur 1 Fr. bis 1 Fr. 20 Ct. bezahlt.

Von Besançon bis Straßburg belaufen die Zölle sich auf 1 Fr. 40, und der Transport kostet nur 1 Fr. 75 bis 1 Fr. 80 Ct.

Außerdem würde diese sehr willkürliche Eintheilung in versperrende und nicht versperrende Waaren zahlreiche Berichtigungen fordern. So muß der rohe Schwefel, der mit den Metallen in eine Klasse gesetzt worden, und wie diese nur 0,015 bezahlen konnte, als nicht versperrende Waare

0,020 bezahlen, das heißt eben so viel als der Schwefel in Strangen und in Pulver, von dem er in dem Tarif nicht unterschieden wird, obgleich der Werth dieser Substanz in diesen verschiedenen Zuständen nicht der nämliche ist.

Die Mühlhauser Handelskammer hat zwar keine so beträchtlichen Verminderungen begehrt, wie die von Besançon (und dies läßt sich begreifen, da mehrere ihrer Mitglieder zu der Aktionärgesellschaft gehören), sie hat aber einen recht triftigen Beweisgrund gegen den jetzigen Tarif vorgebracht. Diese Kammer hat nämlich die Transportkosten auf dem Kanal untersucht, und sie mit den Kosten des oft schnelleren Transportes auf Frachtwägen verglichen, und bewiesen, daß in mehreren Fällen die ersten höher wären als die letztern, wenn man den durch die Ordnung von 1826 festgesetzten Tarif beibehielte. Was nützt es denn Kanäle zu haben, wenn die Kommunikationen nicht leichter und wohlfeiler dadurch werden? Mühlhausen begehrt übrigens vornehmlich eine starke Verminderung der Zölle für die Steinkohlen.

Nach einigen Beispielen kann man sich einen Begriff machen, wie ungeheuer die Zölle überhaupt sind. Ein Schiff von 100 Tonnen Wein zu 90 Belten, bezahlt bis Straßburg 1000 Fr.; 100 Tonnen Weingeist und Brannwein bezahlen 1500 Fr.; 70,000 Kilogramme Waaren 980 Fr.

Zu den durch die Zölle verursachten Hindernissen kommen noch andere zahlreiche und große Hindernisse. Die Schifffahrt leidet noch an mehreren Punkten Schwierigkeiten, namentlich in dem zwischen Bourgoigne und Mühlhausen begriffenen Theile, wo es dieses Jahr an Wasser gefehlt hat und noch fehlt, der Arbeiten nicht zu gedenken, die dafelbst gemacht worden sind, und die eine lange Unterbrechung verursacht haben.

Die Anfuhrtszölle zu Besançon endlich sind vielleicht passend für die Waaren, welche für die Stadt selbst bestimmt sind, aber für die, welche einer bloßen Beschäftigung wegen ausgeschifft und gleich wieder eingeschifft werden, und fast nur an's Land kommen, um auf die Wage gelegt zu werden, sind sie zu groß. Man bezahlt im Ganzen 20 Fr. für jedes Schiff, um auszuschießen, und abermals 20 Fr., um wieder einzuschiffen. Dies hat schon zu einer Reklamation an den Municipalrath Anlaß gegeben, welche aber bis jetzt verschoben worden ist.

Zum Schlusse sagen wir noch, daß wenn man durchaus den gegenwärtigen Zustand der Dinge beibehalten will, wenn man sich nicht beeilt, die Beschiffung des Kanals weniger lästig zu machen, es zu befürchten ist, daß Belgien und Holland Frankreich einen großen Theil seines Transithandels nach Deutschland und der Schweiz entziehen werden. Schon ist die Dampfschiffahrt auf dem Rhein bis nach Straßburg im Gang, sie wird sich gewiß auch bald bis nach Basel ausdehnen; nur durch Dekonomie und Schutz von Seite der Regierung wird man daher in den Stand kommen, gegen diesen neuen Weg zu kämpfen. Alles macht es ihr zur Pflicht, den Interessen, die gegen den jetzt bestehenden verderblichen Tarif Einspruch thun, schnelle Befriedigung zu gewähren. Nur unter die-

ser Bedingung wird der Ostkanal die Wichtigkeit erlangen, die er haben soll, und einer unserer besten Abzugswege werden, sowohl für die Austauschung der inländischen Produkte als auch für ihren Verkauf im Auslande.

(Impartial.)

Italien.

Ein Brief aus Rom vom 23. Sept. (in der Gazette du Midi) bringt folgende (früher nur im Allgemeinen angedeutete) Nachrichten, die wir, nach der Quelle, aus der sie kommen, als zuverlässig betrachten zu können glauben: Schon seit mehreren Tagen verbreitete sich in Rom das Gerücht von der nahen Anerkennung des Don Carlos durch den Hof von Neapel. Nicht mit Unrecht ward hinzugefügt, der Infant Don Sebastian unterhandle diese Sache; und siehe da, nun hat der Gesandte des Don Carlos, Toledo, der seit einigen Tagen hier auf die Antwort von Neapel gewartet hatte, die Nachricht seiner Zulassung erhalten, und sich sogleich nach Neapel auf den Weg gemacht. Bei dem vorsichtigen Systeme, das schon so lange in den europäischen Kabinetten vorherrscht, kann man leicht annehmen, daß Ferdinand II. einen solchen Schritt nicht auf gut Glück und ohne seine Maßregeln getroffen zu haben, gethan hat. Was Don Sebastian betrifft, so weiß man, daß dieser Prinz in dem Augenblicke, wo er Spanien verließ, seinen ersten Kammerherrn und seinen Reichwarter, zu deren Entlassung ihn die Regierung Christina's gezwungen hatte, wieder annahm. Endlich ist es sicher, daß der päpstliche Nuncius in Madrid Befehl erhielt, den Hof Christina's zu verlassen, und daß er im Begriffe steht, sich auf den Weg zu machen, wenn er nicht bereits abgereist ist.

Preussen.

Berlin, 14. Okt. Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist von Oldenburg hier angekommen. Der Fürst Czartoryski ist nach Wien abgereist.

Schweden.

Stockholm, 7. Okt. Das Silberbergwerk von Kongeberg hat auch in der letzten Zeit einen ungemein befriedigenden Ertrag geliefert. Im neunten Bergmonate dieses Jahres und in den zwei ersten Wochen des zehnten lieferte dasselbe 3769 Mark 8 Loth reines Silber, oder in Allem seit dem Anfange dieses Jahres 20,495 Mark 10 $\frac{1}{4}$ Loth.

Spanien.

* Madrid, 8. Okt. Seit der Entschluß der Procuradores bekannt geworden, ist unsere Stadt auch wieder in ihr altes Geleis getreten. Die Fremden, welche durch die Ungeduld herbeigesogen kamen, haben nach und nach ihre Rückreise angetreten. Wenige nur warten die diesfallige Sitzung der Proceres ab. Jetzt nimmt aber die leztthin entdeckte Verschwörung die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Held des Karlistenkomplotts ist ein gewisser Pavon. Bis jetzt sind die Verschwornen nicht mit großer Strenge behandelt worden, welches zu neuen Schild-

erhebungen auffordert. In verschiedenen Provinzen des Königreichs bilden sich Guerillas; selbst in Estremadura haben sich solche gezeigt.

Briefe und Blätter aus Madrid vom 8. melden, daß die Kammer der Procuradoren an jenem Tage einstimmig den Gesetzworschlag angenommen hat, wonach D. Carlos und seine Nachkommen von der Krone ausgeschlossen und auf ewig vom spanischen Boden verbannt ist. Man zweifelt daran, ob die Proceres das Gesetz über die Staatsschulden gerade in der Fassung annehmen werden, welche ihm die Procuradoren gegeben.

* Bayonne, 11. Okt. Den 7. d. kamen neun Karlisten ins Kapuzinerkloster, welches nur eine halbe Stunde von Pampeluna entfernt ist, wo Regierungstruppen in Besetzung liegen. In Navarra haben die Soldaten der Königin eine doppelte Kolonne gebildet; die eine 300 M. und 30 Pferde stark, unter dem Befehl des Obristen Barrena, und die andere von 150 M. und 40 Pferden, von dem Obristen Friarte angeführt. Diese zwei Abtheilungen durchstreifen das Land um Pampeluna 4 bis 5 Stunden in die Runde, um das Eintreffen der aus Riveira zugeführten Lebensmittel zu erleichtern. Jaureguy ist den 6. zu Segra eingerückt; seine Soldaten haben ein Haus von Grund aus zerstört, weil es von Don Carlos bewohnt worden. Der Prätendent war den 8. zu Sambilla. An demselben Tage erneuerte das 9te Bataillon Karlisten und zwei Kompagnien Guipuscoanos ihr Feuer auf das besetzte Haus vor Elsondo. Man berechnet, der Typhus raffe dem Espartero jeden Tag 10 Mann hinweg. Den 7. wurden 4 Frauen aus Tafalla, welche sich mit Früchten nach Pampeluna begaben, von den Karlisten aufgefangen und ihnen die Ohren abgeschnitten. Achtzehn Karlisten gelang es, dem 6. und 7. Bataillon zu entkommen; sie fielen in die Hände einer mobilen Kolonne, und wurden gleich erschossen. Die Gemeinen bei den Karlisten erhalten jetzt, anstatt einen Realen Bellow für den Tag, wöchentlich nur 2 Reales, weil die Kriegskasse auf die Reize geht. Zumalacareguy ist nach einem außerordentlichen Marsch in Bilbao eingerückt. Die Stadt soll stark gelitten haben. Das ist die bedeutendste Thatsache, von welcher wir berichten können. Obschon noch Viele glauben, Don Miguel sey wirklich in Spanien, so ist doch von diesem Gerüchte keine Rede mehr. Es herrscht noch weit mehr Ungewißheit über die Lage der Dinge an der Gränze, als früher. Gewiß ist, daß seit dem Abgang Rodils die Karlisten die Offensive ergriffen haben. Die herrschenden Krankheiten geben beiden Parteien viel zu thun; sie erschaffen den Muth weit mehr, als die gewöhnlichen Müheligkeiten des Kriegs.

V e r s c h i e d e n e s.

Das Stadtschultheißenamt in Stuttgart hat an die Einwohner, die noch leere Fässer haben, die Bitte gestellt, solche ihren bedürftigen Mitbürgern herzuliehen, damit der überreiche Weinsägen untergebracht werden könne,

und die Weinbauern aus Mangel an Fässern nicht genöthigt würden, den neuen Wein unter seinem Werthe an Wucherer überlassen zu müssen. Derselbe Mangel an Fässern zeigt sich auch an andern Orten Württembergs.

— Vor einigen Tagen kam in Mainz ein mit lebenden Kälbern beladener Wagen durch eines der Landthore in die Stadt, wie dies sehr häufig geschieht. Beim Nachzählen der Köpfe, wegen Entrichtung des städtischen Decrets, findet man, daß einige Kälber todt sind. Mit Beobachtern über diesen Verlust untersucht man näher, und findet, daß es nur Häute von Kälbern, aber recht künstlich zusammengesetzt, sind, deren leere Räume mit steuerbaren Waaren ausgefüllt waren. Der Fang war nicht unbedeutend.

— Öffentliche Blätter berechnen finanziell den Ausfall durch die Auswanderung aus Deutschland. Man nimmt an, daß in diesem Jahre wenigstens 100,000 Menschen aus Deutschland ausgewandert sind und auswandern, rechnet man 5 Köpfe auf die Familie, und für jede Familie als nothwendige Baarschaft nur 500 fl., so ergäbe sich eine Geldausfuhr von 10 Mill. in einem Jahr, und man darf gewiß das Fünffache rechnen.

— Als eine Naturfremde verdient bekannt zu werden, daß am 15. Okt. in dem Garten des Hrn. Spelz vor dem Bockenheimerthore zu Frankfurt a. M. fünf lebende Maiskörner gefunden worden.

— Im nördlichen Savoyen soll ein Riesenwerk unternommen werden. Man will zwei Bergspitzen, die mehrere hundert Fuß von einander entfernt sind, auf der Straße von Annecy nach Genf, durch eine hängende Brücke, wie die zu Freiburg, mit einander verbinden. Diese Brücke wird 250 Fuß hoch über einem Bergstrom schweben, und die alte Brücke, pont de la caille genannt, welche die Oesterreicher im Jahr 1810 zerstört haben, ersetzen; sie wird den Fuhrwerken einen Umweg von drei Viertelstunden ersparen. Diese Brücke wird nicht so lang werden wie die zu Freiburg, aber viel höher, und sie wird auch von noch größerem Nutzen seyn, da auf der Straße, die sie verkürzen soll, ein sehr thätiger Handel getrieben wird.

— Die Witterung hat sich seit dem 3. Sept. nicht einen Augenblick geändert, und die zweite Vegetation der Obstbäume ist schon sehr weit vorangediehen. Viele Apfelbäume blühen wieder, und seit dem 5. Okt. ist in einem der Gärten des Hospitals zu Clermont, ein Pfirsichbaum mit offenen Blüthen zu sehen, die eben so frisch sind, wie im Frühjahr. Es hat dieses Jahr gar keine Pfirsiche und Abrifosen gegeben, weil die Bäume im vorigen Winter zu früh geblühet haben, und wieder Frost darauf gefolgt ist. Es ist sehr zu fürchten, daß diese zweite Vegetation, die keine Früchte bringen kann, der des nächsten Jahres schaden wird. (Patriote du Puy-de-Dome.)

S t a a t s p a p i e r e.

Paris, 15. Oktober. 5prozent. konsol. 105 Fr. 90 Ct. 3prozent. 78 Fr. 25 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt

Den 17. Okt., Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papier.	Gelb.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	—	100 $\frac{1}{2}$
	do. do.	4	91 $\frac{1}{4}$	—
	Bankaktien	—	—	1523
	fl. 100 Loose b. Roths.	4	209	—
	Partialloose do.	4	—	139 $\frac{3}{8}$
	Bethm. Oblig.	4	90	—
Preussen	do. do.	4 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{8}$	—
	Stadtbankobligat.	2 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{3}{4}$	—
	Staatsschuldcheine	4	—	100 $\frac{1}{8}$
	Oblig. b. Roths. in Frft.	4	—	99 $\frac{1}{4}$
	d. b. d. in Lon d. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	94 $\frac{3}{4}$	—
Baiern	Prämiencheine	—	—	59
	Obligationen	4	102 $\frac{1}{4}$	—
Baden	Rentenscheine	—	—	100
	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	—	88 $\frac{3}{8}$
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 $\frac{1}{4}$
	fl. 50 Loose	—	—	67 $\frac{3}{8}$
Nassau	Obligationen b. Roths.	4	—	101 $\frac{1}{4}$
	Obligationen	4	—	101 $\frac{3}{4}$
Holland	Integrale	2 $\frac{1}{2}$	—	51 $\frac{3}{8}$
	Neue in Certificate	5	—	97 $\frac{1}{8}$
Neapel	Certificate bei Falconet	5	88 $\frac{3}{8}$	—
	Rte. perpet. bei Will.	5	—	46 $\frac{3}{8}$
Spanien	do. mit Coupons	3	—	27 $\frac{1}{2}$
	Polen	Lotterieloose Rtl.	—	66 $\frac{3}{8}$

Dienstnachrichten

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die evangel. protestantische Pfarrei Broggingen dem bisherigen Pfarrer zu Weiler, Karl Benator, zu übertragen.

Die fürstl. fürstenberalische Präsentation des Pfarrers Johann Ev. Hug zu Aufingen auf die erledigte Pfarrei Deggenhausen (Amts Heiligenberg), des Kaplans Steidle zu Bettenbronn auf die Pfarrei Altglashütten (Amts Neustadt), und des Priesters Joh. Baptist Asaal von Blauen, bisherigen Pfarrverwesers zu Unabingen, auf die Kuratkaplanei Hammereisenbach (Amts Neustadt) hat die Staatsgenehmigung erhalten.

Erledigte Stelle.

Durch obige Uebertragung ist die evang. protestantische Pfarrei Weiler (Dekanats Hornberg) mit einem Komptenzanschlag von 509 fl. 53 kr. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich vorschriftsmäßig durch ihre Dekanate bei der obersten evang. Kirchenbehörde binnen 6 Wochen zu melden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von P. Madlot.

(Eingefandt.)

Aufruf an Menschenfreunde.

In der Mitternachtsstunde vom 8. auf den 9. d. M. brach in der Scheune des Bürgermeisters Zimmermann zu Wagenschwend Feuer aus, und griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß nicht nur die ganze Baulichkeit, sondern auch der gesammte Ernteertrag und alles eingeheimfete Futter in den Flammen aufgieng. Die vorgefundenen Anzeichen setzen es außer allem Zweifel, daß der Brand gelegt wurde. Wenn es schon an sich sehr schmerzlich für einen Familienvater ist, das elterliche Erbe, den Fleiß vieler Jahre und die Unterhaltungsmittel für eine zahlreiche Familie mit einem Schlage zu verlieren, so ist es noch weit kränkender, für Rechtllichkeit im Amte und treue Pflichterfüllung sollen Höllendank zu ernten. Es ergeht daher an alle Rechtllichgesinnte die Bitte, die noch nie ganz fruchtlos in diesen Blättern verklungen ist, ihre menschenfreundliche Theilnahme an der wahrhaft großen Noth eines braven Mannes durch milde Beiträge zu bethätigen, und solche an das Pfarramt Limbach (Amts Buchen) zu befördern, welches öffentliche und dankbare Rechenschaft darüber ablegen wird.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.]

17. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind?
M. 6	273. 3.5 L.	10.0 G.	54 G.	SW.
M. 1 $\frac{1}{2}$	273. 2.4 L.	9.1 G.	60 G.	W.
N. 8 $\frac{1}{2}$	273. 4.0 L.	7.7 G.	59 G.	NW.

Trüb — mehrmals Regen und stürmisch — halbklar.

Psychrometrische Differenzen: 2.2 Gr. - 2.2 Gr. - 1.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, den 22. Okt. (zur Feier der hohen Vermählung Sr. hochfürstl. Durchlaucht des Herrn Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Josephine von Baden — zum Erstenmale): Der Seeräuber, große Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen, von Fr. Ellmenreich; Musik von B. Bellini.

Karlsruhe. [Anzeige.] Achte sehr kleine Gold- und Silberstücke von besonderer Schönheit sind, 2 Monate lang, das Stück à 30 kr., und bei Abnahme einer größern Parthie noch wohlfeiler zu haben bei

Fischhändler Kaufmann.

Karlsruhe. [Kapitalanerbieten.] Ein Kapital von 100.000 fl. ist zu 4 pCt. Zins, gegen erste gerichtliche Hypothek von doppeltem Werthe auf Liegenschaften im Badischen, auszuliehen. Solches wird auch theilweise, doch nicht unter Summen von 5000 fl., abgegeben. Das Nähere ist im Zeitungskomptoir zu erfahren.

Nr. des Hauptausguge.	Pfandbuchs		Namen der Schuldner.	Zeit des Eintrags.	Namen der Gläubiger.	Kapitalbetrag.
	Nr.	Fol.				
408	131	17	Anton Niedinger von Zunsweier	4. Dez. 1816	Zunftmeister Kleines Wth. von Offenburg	fl. 300
409	17	18	Michael Schieli, alt, von da	10. " "	Frau Waisenrieder von Gengenbach	1017
418	26	27	die Gemeinde Zunsweier	25. Jan. 1817	Apotheker Häusler von Offenburg	3000
	33	33	Friedrich Lang von Zunsweier	28. Febr. "	reichsgr. v. hochberg'sche Kur. Verrechn. in Karlsruhe	3000
428	133		Joseph Wegmann von da	21. " "	Rittmeister Schmelzer von Gengenbach	400
449	145	53	Klemens Siefert von da	1. Mai "	Dieser	400
450	138		Franziska Krämer von da	8. " "	Drift v. Bach von da	55
456	58	58	Andreas Ott von da	13. " "	Dieser	50
457	134		Philipp Schmiederer von da	15. " "	Michael Wörner von da	680
467	142		Michael Link von da	4. Juli "	Mejor v. Rieneck von da	300
470	67	69	Georg Heizmann von da	19. Aug. "	Antmann Simonaire von Offenburg	150
	18	18	Mathias Gresbach, alt, von da	5. Jan. 1818	Seheimerrath Schmidt von Seelbach	150
476	69	71	Michael Pypps von da	18. Nov. 1817	Rentei Seelbach	200
479	149	72	Blasius Schmiederer von da	10. Dez. "	Seheimerrath Schmidt von Seelbach	300
500	90	92	Andreas Ott von da	17. März 1818	Mathias Lienhard von Zunsweier	1000
525	170		Kaspar Seger von da	12. Jan. 1819	Abbe Weiderlinden von Offenburg	150
527	171	21	Benedikt Feger von da	22. Febr. "	Andreas Glaser von da	100
532	23	23	Michael Riehli von da	22. April "	Gymnasiums fonds daselbst	100
548	177	19	Klemens Siefert von da	12. Dez. "	Gymnasiumsdirector Schäffer von da	300
549	12	21b	Ignaz May von da	13. " "	Mathias Biedermann von Berghaupten	200
555	18	30b	Matheus Neff von da	11. Jan. 1820	Matheus Lienhard's Pflugschaft daselbst	100
588	21	35	Vorenz Ruf von da	21. Febr. "	Joseph Bühlers Pflugschaft in Hofweier	100
589	52	77	Georg Baumann von da	15. Dez. "	Rittmeister Schmelzer von Gengenbach	400
598	53	78	Johann Wöhrl von da	15. " "	Dieser	200
614	22	34b	Joh. Michael Better von da	20. März 1821	Dieser	500
620	31	52	Ferdinand Schilli von da	15. Mai "	Kreisrath Meerwein von Karlsruhe	600
631	39	62	Blasius Schmiederer von da	10. Juli "	Barbara Kaiser von Gengenbach	320
634	42	66	Matheus Gresbach von da	10. " "	Diese	140
669	73	83	Kaspar Seger von da	12. Okt. 1822	Elisabeth Hahner, ledig, von Offenburg	250
697	101	87	Konstantin May von da	9. Febr. 1823	St. Martinschaffnei Gengenbach	100
782	184	263	Michael Riehli, alt, von da	11. Okt. "	Frau Therese Waisenrieder von da	1017
817	220	332	Johann Wegel von da	17. April 1824	Zoblfes Hog von Offenburg	200
876	280	484	Anton Pypps von da	18. Dez. 1824	Spielfonds Zell a. N.	200
895	6	12	Andreas Stark von da	8. März 1825	Dieser	100
900	11	24	Sirtus Wagemann, ledig, v. da	12. April "	Samuel Walser von Diersburg	84
937	51	103	Ferdinand Busch von da	28. Juni "	Pfalzwirtin Hessel von Offenburg	150
963	77	163	Bartholomä Broß von da	20. Dez. "	Franz Anton Obert von da	550
1046	162	343	Ferdinand Busch von da	9. Juni 1827	Professor Bof von Kreutnach	550
1104	228	45	Klemens Siefert von da	8. April 1828	Gutleutschaffnei Offenburg	85
1190	307	195	Simon Better von da	30. August 1829	Advokat Siebel von Nassau	44 55
1268	385	322	Klara Zapf, ledig, von da	20. Nov. 1830	St. Eshardsfonds Gengenbach	300
1280	397	346	Martin Siefert von da	31. Dez. "	Dieser	200
1290	407	370	Joseph Frank von da	19. Febr. 1831	Armenfonds Dettenberg	50

Zunsweier, den 4. Oktober 1834.

Renovationskommissär Uebel.

Bürgermeister Anselment.

Gemeinderath Better.

Ketterer.

Verleger und Drucker: Ph. Madlot.